

WILLKOMMENSKULTUR BEWAHREN

Im kleinen Ort Reichenbach-Steegen hat sich eine vorbildliche Struktur zur Integration von Flüchtlingen entwickelt. Doch das Engagement lastet fast ausschließlich auf ehrenamtlichen Schultern. Für viele Helfer bedeutet dies einen Kraftakt. Das Beispiel weckt die drängende Forderung nach einer Professionalisierung von Integrationsprozessen.

Foto: Engagiert in der Integrationsarbeit vor Ort: Ursula Pratscher, Mark Rheinheimer, Dirk Wagner, Matthias Heß (v.l.). red



« Von Andreas Erb »

Er hätte ein gelebtes Beispiel der Integration werden können. **Behane** kam nach Deutschland, genauer nach Reichenbach-Steegen in die Verbandsgemeinde Weilerbach. Er war ein Aktivposten in der Flüchtlingsarbeit der Gemeinde, brachte sich ein, hatte sogar eine Ausbildung in Aussicht. Die Zukunft schien ihm offen zu stehen. Doch dann kam das Schreiben: In Deutschland erhält er kein Asyl. Da er sich zuerst in Italien meldete, sollte der junge Mann auch dorthin wieder zurück. Für ihn brach eine Welt zusammen. Und in Rei-

chenbach-Steegen blieb man voller Fassungslosigkeit zurück.

Ortsbürgermeister **Dirk Wagner** zitiert die Statistik. Rund 1.500 Einwohner zählt die Gemeinde Reichenbach-Steegen, dazu kommen knapp 450 Amerikaner. Seit 2015 brachte die Flüchtlingswelle einige Neuankömmlinge in den Ort. 30 Personen sind nicht allzu viel, doch im kleinen Reichenbach-Steegen verändern sie schon das Bild. Wie geht die Gemeinde damit um? „Die Integration gelingt. Im Schlußschluss von Politik, Ehrenamt und

Vereinen“, sagt **Mark Rheinheimer**. Er ist Vorsitzender des VfB Reichenbach. Der Verein engagiert sich, am 18. Juni veranstaltet der Club seinen zweiten Integrationslauf. Doch es ist nicht einfach: Die Integrationsarbeit vor Ort liegt zu großen Teilen auf ehrenamtlichen Schultern. Die lokalen Akteure fordern nun mehr professionelle Unterstützung.

Tatsächlich ist in der Gemeinde ein breites Engagement greifbar. Der grüne Lokalpolitiker **Eike Heinicke** sei hierzu ein Impulsgeber gewesen, erinnert Wagner. Der Bürgermeister

selbst nahm sich des Themas an, organisierte Infoveranstaltungen, lud Vereine und Kirchenvertreter ein, koordinierte ehrenamtliches Engagement. Organigramme wurden erstellt, Zuständigkeiten verteilt und so etwa Fahrdienste eingerichtet oder die Verteilung von Sachspenden an die Flüchtlinge geregelt. Alles ehrenamtlich. Das Problem: Die eintreffenden Flüchtlinge werden auf die Gemeinden in der Verbandsgemeinde verteilt, vor Ort gibt es aber kaum institutionelle Ansprechpartner. Es bleibt Aufgabe der Gemeinden und vieler Ehrenamtlichen, wie sie mit den Neuankömmlingen umgehen. In manchen Orten gelingt das besser, in manchen schlechter.

In Reichenbach-Steegen entwickelte sich ein breites Helfer-Bündnis. „Das hat anfangs auch Konflikte hervorgerufen“, sagt Wagner. Manche Helfer seien im Ort durchaus auch einmal „schräg angeguckt“ worden. „Es gab Situationen, in denen die Solidarität auf die Probe gestellt wurde.“ Doch alles in allem hat man die Hausforderungen vorbildlich gelöst. Darauf ist man stolz in Reichenbach-Steegen. Es herrscht eine breite Akzeptanz. Monatlich gibt es im Bürgerhaus ein „Ländercafé“ als Begegnungsstätte. Und Vereine wie der VfB Reichenbach mit seinem Lauftreff leisten wertvolle Beiträge zur Integration.

Dennoch stößt der Idealismus an Grenzen. **Ursula Pratscher** ist ein Motor in der Flüchtlingsarbeit vor Ort – sie bringt sich ein „mit vollem Herzblut“, nach wie vor. Doch sie kennt auch die Probleme und das Frustrationspotential, mit dem die Ehrenamtlichen bisweilen ringen. Manchmal fühlt es sich an wie ein Tropfen auf den heißen Stein, wie Sisyphos-Arbeit. Es sind insbesondere menschlich-emotionale Momente, die Enttäuschungen auslösen können. Das hängt mit der hohen Fluktuation zusammen. „Man investiert viel Energie, baut Beziehungen auf, doch dann verlassen uns die Flüchtlinge wieder.“ Aus verständlichen Gründen: Vielleicht, weil sie vom ländlichen Reichenbach-Steegen ihr Glück in der Stadt suchen, weil es in der kleinen Gemeinde keinen passenden Wohnraum oder Job gibt. Oder weil die Bürokratie zuschlägt:

Der Fall Behane ist so etwas wie ein Trauma unter den engagierten Helfern geworden.

„Das Problem ist, dass es sich um eine ständige Übergangslösung handelt.“ Die einen Flüchtlinge ziehen weiter, neue kommen, es geht immer von vorne los. „Das zehrt Kräfte“, meint Pratscher. Sie möchte keinen Zweifel lassen an ihrer „offenen Tür“ und an ihrer Motivation, die weiterhin hoch ist. „Vielleicht sollte man einfach professioneller damit umgehen und manches nicht so nah an sich heranlassen.“

Diese Erfahrungen und Belastungen sind auch der Grund für die Forderung nach einer Professionalisierung in der Flüchtlingsarbeit wie sie Ortsbürgermeister Wagner formuliert. Unlängst war die rheinland-pfälzische Integrationsministerin **Anne Spiegel** in Reichenbach-Steegen zu Besuch. Es war Anlass, das Anliegen an die Landespolitik zu adressieren. Hier hoffen sie, Gehör zu finden. „Es kann nicht sein, dass alles auf ehrenamtlichen Schultern ruht“, sagt **Matthias Heß**. Es kennt die Situation, in der Lauterer Kreisverwaltung ist er unter anderem für die Themen Dorferneuerung und Ortsentwicklung zuständig. Die Helfer stecken „viel Freizeit und eigenes Geld in ihr Engagement, nehmen sogar Konflikte innerhalb der eigenen Familie in Kauf“. Daher ist mancher mittlerweile müde geworden.

„In politischen Sonntagsreden wird das ehrenamtliche Engagement oft hochgehalten“, meint Heß. Für die Praxis fordert er – gerade in der Flüchtlingsarbeit – eine stärkere Unterstützung durch professionelle Kräfte und Organisationen, um die Willkommenskultur wie sie in Orten wie Reichenbach-Steegen gelebt wird, langfristig zu bewahren. „Die Frage, wie Integration gelingen kann, ist eine dauerhaft sozialpolitische Aufgabe.“ Heß regt eine hauptamtliche Koordination und damit eine Professionalisierung von Integrationsprozessen in den Gemeinden an. „Reichenbach-Steegen hat starke, vorbildliche Impulse nach außen gesandt und ist ein tolles Beispiel für Integrationsarbeit vor Ort. Das gilt es zu unterstützen und aufrecht zu halten.“

Zweiter Integrationslauf und Kulturwochenende

Seinen zweiten Integrationslauf veranstaltet der VfB Reichenbach am Sonntag, 18. Juni.

Der Lauf ist ein herausragendes Beispiel für Integration durch Sport. Hervorgegangen ist er aus einem Lauftreff, der Teil der Integrationsarbeit vor Ort ist. Im vergangenen Jahr wurde der Integrationslauf, der sich durch seinen Volksfestcharakter auszeichnet, erstmals durchgeführt. In diesem Jahr erwarten die Veranstalter bis zu 500 Läufer in verschiedenen Kategorien.

Der Lauftreff fließt auch in die Wertung des Laufladen-Cups ein, der verschiedene Läufe der Region umfasst. Die Streckenlänge beträgt 6,6 Kilometer. Das Sportevent steht im Zusammenhang mit einer Kulturveranstaltung: Am 17. Juni gibt es zum 60. Jubiläum des Musikvereins Reichenbach im ehemaligen Raiffeisengebäude eine Ausstellung mit kulturellem Begleitprogramm.